Dresden 1882.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge.
Auflage **37000** Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Gotha; — Rob. Mieth in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Stelzner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer aber noch einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Manufactur
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.
Reiche Auswahl, bei anerkannt billigsten Preisen, in sämmtlichen Tapisserie-Artikeln.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Dresden,
Wilsdrufferstr. 39, I., gegenüber Hotel de France.

Nr. 80. | Witterung vom 20. März: Barometer nach Osten höhsteld, Wolkr. 15. (Abds. 6 U.) 701 Mill., seit gestern 7 Mill. gefallen. Thermometerstr., R. Mann.: Temper. 12 ° W., niedr. Temp. 4 ° W., höchste Temp. 17 ° W. Ost-Wind, Heiter. | Aussichten für den 21. März: Ziemlich heiter, warm, meist trocken. | **Dienstag, 21. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

188 Millionen neue Reichssteuern, das ist die Vorbedingung für den Steuererlaß in Preußen. Mit ausdrücklichen Worten besagen das die Motive zu dem neuesten Verwendungsgesetze, das dem preußischen Landtage zuging. Eine wunderliche Weltordnung! Für gewöhnlich verfügt man doch erst dann über Einnahmen, wenn man welche hat. So verfährt der Vorstand jeder vernünftigen bürgerlichen Haushaltung und das gilt auch für einen Staatshaushalt. In Preußen ist's umgekehrt. Da muthet die Regierung ihrem Landtage zu, schon jetzt gesetzlich zu bestimmen, wie die 117 Millionen preußischen Antheils an den 188 Millionen, die künftige Reichstage erst bewilligen sollen, zu verschiedenen Zwecken dereinst verwendet werden sollen. Man braucht auf die Details dieser Zwecke nicht näher einzugehen; ein Theil des preußischen Antheils ist angeblich zum Wegfall gewisser Klassen der direkten Steuern, ein anderer zur Beseitigung der Gebäudesteuer, ein dritter und vierter zum Abschaffen des Schulgeldes und zu Gehaltsaufbesserungen bestimmt. Das „Portemonnaiegesetz" (so benannt, weil es erst das preußische Portemonnaie zur Aufnahme der Reichsgelder schaffen soll) zaubert diese lockenden Bilder von Steuererlassen und Abgabenermäßigungen blos deshalb vor, um im Publikum Stimmung für das Tabaksmonopol und andere Reichssteuererhöhungen zu machen. Immer heran, meine Herrschaften! Hier ist der Ort, wo man Steuern erläßt — vorausgesetzt, daß man nachher wo anders ihrer mehrere bewilligt! Im Herbst finden in Preußen Landtagswahlen statt; da sollen besonders die Gemeinden und die Beamten für das Tabaksmonopol interessirt und dafür gewonnen werden, regierungsfreundliche Abgeordnete zu wählen — das ist der ganze Zauber. Besonders auf den Tabak als eine ergiebige Steuerquelle weist man die Wähler hin; nebenbei läßt man auch einige dunkle Redewendungen fallen, daß man weiter die Spiritus- und Biersteuer erhöhen, ja sogar an eine ausgiebigere Besteuerung des Zuckers denken könne — nur die Börsensteuer fällt den neunfachen Finanz-Weisen in Berlin nicht im Traume ein. Es ist nun gar keine Aussicht, daß der preußische Landtag diesem tendenziösen Portemonnaiegesetze zustimmt; er wird es voraussichtlich ebenso unter allgemeiner Unlust und Verwirrung begraben, wie er es schon mit dem vorjährigen that. Aber in der Debatte hierüber soll für das Tabaksmonopol und andere Steuerprojekte im Reiche die große Reklametrommel geschlagen werden. Ist das geschehen, dann wandert das Portemonnaiegesetz in den Riesenpapierkorb des preußischen Landtags. Dieser wird sich, wie nunmehr feststeht, nach Ostern stillschweigend vertagen, um dem neuzuberufenden Reichstage Platz zu machen. Als wichtigster Berathungsstoff geht dem Reichstage der Tabaksmonopol-Entwurf zu. Also ist es im Rathe der Götter beschlossen, die Deutschland so herrlich regieren.

Noch immer züngeln aus der wiedereroberten Kriswoschje einzelne Flammen empor; trotz der Waffenerfolge der österreichischen Truppen halten sich in einsamen Thälern Insurgententrupps verborgen, die sich aus Mangel an Nahrungsmitteln oder Trinkwasser hervorwagen, um sich nach Montenegro durchzuschlagen. Doch bietet dieser Umstand sowie der noch nicht gebändigte Trotz der Insurgenten in der Herzegowina keinen Anlaß zu Besorgnissen wegen europäischer Verwicklungen. Wohl aber nehmen die Zustände in dem neubackenen Königreiche Serbien eine ungemüthliche Wendung. In Serbien hat die Sozialdemokratie seit Jahren festen Fuß gefaßt. Unterstützt von ihren Gesinnungsgenossen in Leipzig und Paris haben die serbischen Sozialdemokraten beträchtliche Erfolge errungen; gegen 50 radikale Deputirte sitzen in der Skuptschina zu Belgrad. Sie begnügten sich nicht blos damit, die Annahme des Königstitels durch den Fürsten Milan aufs ärgste zu verhöhnen, sie führten auch in den letzten Tagen die Beschlußunfähigkeit der Landesvertretung herbei. Das kam so. In ihrer blinden Voreingenommenheit für den Pariser Börsenschwindler Bontoux hatte die österreichische Regierung ihren Nachbar Serbien beredet, diesem Finanzwagehals den Bau der serbischen Eisenbahnen zu übertragen. Der Zusammenbruch der Bontoux'schen Schöpfungen versetzte auch dem serbischen Staate beträchtliche Verluste; die Höhe derselben steht zur Zeit noch nicht fest. Die Sozialdemokraten in der Skuptschina verlangten nun Auskunft über den Stand der Sache; das Verlangen ist an sich nicht unbillig, obwohl bei Arrangements von solchen Sachen, wie hier im Zuge sind, voreilige Mittheilungen schaden können. Die Sozialisten aber stellten ihr Verlangen in so brusker Weise — binnen zweimal 24 Stunden sollten die Minister Rechenschaft über den Stand der Eisenbahnfrage ablegen — daß die Regierung sich um ihrer Autorität willen eine solche Provocation nicht gefallen lassen konnte, sondern die Auskunft verweigerte. Daraufhin traten die 51 Radikalen aus und machten die Landesvertretung beschlußunfähig. Neuwahlen sind zwar ausgeschrieben, aber es ist ein schlimmer Anfang für das junge Königreich. Leicht kann es dahin kommen, daß es sich bankerott erklären muß. Der jetzige Minister mit seiner entschieden friedfertigen, österreichisch-freundlichen Politik kann infolge der Neuwahlen einem Russenfreunde weichen müssen. So rächt sich an der österreichischen Regierung bitterböse der Fehler, einen solchen Finanzschwindler wie dieser Bontoux war, nicht nur im eigenen Lande unterstützt, sondern auch dem Nachbar noch empfohlen zu haben.

Der neueste russische Staatshaushalt ist in der That ein Friedensbudget. Dasselbe setzt für das Kriegsministerium eine Minderausgabe von 28¼ Millionen Rubel, für den Marine-Etat eine Herabsetzung um 1,400,000 Rubel fest. Auch sonst läßt der ganze Zuschnitt des russischen Staatshaushaltes erkennen, daß Rußland an Nichts weniger denn an einen Krieg denkt. Steuerreformen, Neuorganisationen in den Behörden u. dergl. nimmt man nicht vor, wenn man sich mit Kriegsgedanken trägt. Dieses neueste russische Budget ist in der That eine Friedenskundgebung ersten Ranges und man soll ihren Werth nicht gering anschlagen. Aber die Vernunft sollte den Russen sagen, daß die Durchführbarkeit der löblichen Finanzpläne aufs Aeußerste gefährdet erscheint, wenn sie Brandredner à la Skobeleff so üppig in die Halme schießen lassen. Man hat den Verlust am gestürzten Rubelcourse, welchen der russische Staat in Folge der Skobeleff'schen Rede erlitten hat, auf 16 Millionen berechnet — eine etwas kostspielige Rederei! Die Verluste müssen sich häufen, wenn jener Bursche die ausgesprochenen friedlichen Absichten der Regierung durch seine Einfälle erschüttern darf. Sein neuestes Kunststück ist, daß er erzählt, er habe in Folge seiner Pariser Rede 43 Duellforderungen aus Deutschland erhalten. Damit facht er den Deutschenhaß seiner Landsleute an, welche für das theuere Leben ihres populären Lieblings zittern sollen. Zugleich macht er sich interessant damit, denn Skobeleff ist ein Reklameheld, wie es kaum einen zweiten giebt. Er will, ähnlich der Sarah Bernhardt, daß die Welt fortwährend sich mit seiner wichtigen Person beschäftige. Nicht in der Leute Mund zu sein, dünkt ihm nur halb zu leben und wie er während seiner Feldzüge in Asien und Europa den englischen Blättern eigenhändig Berichte über Gefechte und ruhmreiche Thaten zusendete, die Niemand anderes als er selbst erlebt hat, so brüstet er sich auch jetzt wieder mit der Mähr, das Stichblatt für 43 Duellforderungen aus Deutschland zu sein. Nenne der Renommist den Namen auch nur eines einzigen deutschen Mannes, der durch Herausforderung bekundet hätte, daß er, Skobeleff, einen Schuß Pulver werth sei!

Der Bestand des Kabinets Freycinet-Say ist noch nicht völlig gesichert, aber es scheint, daß es auch die neueste Krisis gut übersteht. Wie schon mehrfach erwähnt, sind von Haus aus der Ministerpräsident Freycinet und der Finanzminister Say getheilter Ansicht darüber, ob der Staat die 6 großen Privat-Eisenbahnen Frankreichs ankaufen soll oder nicht. Diese Differenz im Ministerium wurde durch einen Compromiß ausgeglichen, bei dem Freycinet mehr nachgab als man wünschen muß. Freycinet verzichtet nämlich auf 15 Jahre darauf, daß der Staat sein Recht, die Bahnen anzukaufen, geltend macht. Für diesen Verzicht bringen die Bahnen beträchtliche Opfer. Sie wollen dem Staate 200 Millionen Zinsgarantie zurückzahlen; sie ermäßigen den Personentarif und den Tarif für den gewöhnlichen Frachtverkehr um 5, für die Eilgüter um 7 Proc.; sie sind ferner bereit, wenn der Staat die 23procentige Frachtsteuer aufhebt, den Eilgut-Tarif um 23 Proc. zu ermäßigen, so daß **das Publikum 242 Millionen Francs erspart.** Geht die Kammer nicht auf diese Vorschläge ein, besteht sie vielmehr auf dem Ankaufe der Bahnen, so erhöht sich natürlich das Staatsbudget um viele Hunderte Millionen. Dazu bietet aber Say nicht die Hand, er tritt zurück. Wie es scheint, wird die Kammer die Regierungsvorschläge annehmen. Die Abgeordneten sind zudem dadurch schon für die Erhaltung der Privatbahnen gewonnen, daß jeder Abgeordnete für 125 Francs im Jahre durch ganz Frankreich auf den Bahnen fahren kann. Eine colossalere und plumpere Bestechung hat man noch bei keiner Volksvertretung erlebt als bei diesen sittenstrengen Republikanern.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 20. März.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus vermag nur mit Bangen und Würgen den Etat bis Ostern zu erledigen. Nachdem die Abgeordneten drei Monate darüber berathen, sind dem Herrenhause drei Tage zur Erledigung eingeräumt worden. Nur langsam ist bis jetzt die Berathung über den Kultusetat vorgeschritten; am Sonnabend mußte bereits nach 6stündiger Mittagssitzung eine Abendsitzung anberaumt werden und dasselbe ist auch heute der Fall. Heute sollte der Cultusetat erledigt werden und wenn die Sitzung bis morgen früh dauert. Eine längere Debatte rief heute die Duell-Affaire Lieber-Runckel hervor. Das Centrumsmitglied Dr. Lieber hatte s. Z., als die Rheinbrohler Kirchenglockengeschichte im Hause zur Sprache gebracht wurde, den Landrath v. Runckel, welcher Militär nach Rheinbrohl requirirt hatte, so etwas wie Feigheit vorgeworfen. v. Runckel hatte darauf Dr. Lieber durch den Abg. Knebel fordern lassen. Dr. Lieber hatte aber dieser Forderung nicht Folge geleistet. Heute empfahl nun Dr. Lieber die Erhöhung des Staatszuschusses für das Gymnasium zu Montabaur und griff dabei die Kommission, welche die Erhöhung abgelehnt hatte, sehr scharf an. Darauf sagte Abgeordneter Graf Limburg-Stirum: Dr. Lieber, der geschützt durch seine Unverantwortlichkeit als Abgeordneter einen Beamten in diesem Hause unbegründeter Weise insultirt habe, um nun auf Grund seiner Ausführungen gegen die Regierung zu stimmen. Darauf kam es zu einigen lebhaften Auseinandersetzungen. Dr. Liebel erklärte, daß ihn Graf Limburg auf das schwerste beleidigt habe. v. Runckl habe ihn auf Grund von ganz unvollständigen Zeitungs-Berichten auf Pistolen gefordert; er habe das Duell abgelehnt, weil er nicht den Anfang mit parlamentarischen Duellen machen wolle, sowie mit Rücksicht auf die Gebote seiner Kirche und die Ungesetzlichkeit des Zweikampfes. Knebel (der Kartellträger zwischen v. Runkel und Dr. Lieber) bedauert, daß eine rein persönliche Angelegenheit so zarter Natur hier vom Vorredner so breit getreten werde. Die Forderung sei nicht auf Grund von Zeitungs-Mittheilungen, sondern auf eine persönliche Erklärung Dr. Liebers über seine Aeußerung im Landtage erfolgt. v. Meyer-Arnswalde erklärte unter dem Beifall der Conservativen, daß wer prinzipieller Gegner der Duelle sei (und er gehöre selbst dazu), auch nicht beleidigen dürfe. Mit dieser Sentenz wurde die Debatte geschlossen.

Paris. Aus Algier wird gemeldet, daß im dortigen National-Theater heute früh drei Uhr Feuer im Theater ausbrach und dasselbe total niedergebrannt ist. Kein Menschenleben-Verlust ist zu beklagen.

Berliner Börse. Obgleich die Umsätze sich noch in ziemlich engen Grenzen bewegten, war die Stimmung im Ganzen recht fest, wozu günstige auswärtige Notirungen, sowie eine Reihe von politischen und finanziellen Momenten wesentlich beitrugen. Die Course der meisten Werthpapiere haben denn auch mehr oder weniger hohe Avancen aufzuweisen. Eine Ausnahme machten deutsche Bahnen, die anfangs fest waren, am Schluß aber recht matte Haltung zeigten. Kreditactien wurden 5, Franzosen 6 Mark besser, wogegen Lombarden 2 Mark einbüßten. Von deutschen Bahnen wurden besonders Oberschlesische, Mainzer und Rechte Oberufer gehandelt. Banken lagen im Allgemeinen fest, aber still. Disconto und Deutsche Bank waren je 1 Procent besser. Deutsche Fonds zeigten lebhafteres Geschäft wie letzter Tage, wogegen fremde, mit Ausnahme von Russen, vernachlässigt blieben. Bergwerke ꝛc. hatten wenig Verkehr, waren aber meist etwas höher.

Frankfurt a. M., 20. März. Abends. Credit 274,20. Staatsbahn 250. Lombarden 122,62. 60er Loose —. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 252,62. Oesterr. Goldrente —. 4% Ungar. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 3. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungarische Papierrente —. Disconto —. Fest.

Wien, 20. März. Abends. Credit 313,75. Staatsbahn 266,75. Lombarden 145,20. Anglo-Austria-Bank —. Napoleonsd'or —. Galizier —. Papierrente —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ungar. Credit 310,50. Unionbank —. Elbethalbahn —. Bankverein —. Rostwest 207,00. Marknoten 58,80. Paris, 20. März. (Schluß.) Rente 83,00. Anleihe 114,70. Italiener 88,65. Staatsbahn 637,50. Lombarden 343,75. do. Prioritäten 270,00. Egypter 328,00. Oesterr. Goldrente —. Fest.

Lokales und Sächsisches.

— Am Sonntag Abend 8 Uhr 15 Min. traf S. H. der Erbprinz von Hohenzollern, von Frankfurt a. M. kommend, hier ein und stieg im Palais Sr. K. H. des Prinzen Georg ab. Bereits gestern Abend 6 Uhr 20 Min. reiste der Erbprinz nach Berlin weiter.

— Eine Verlobung erregt das lebhafte Interesse der höchsten Gesellschaftskreise: Graf Hugo Henckel von Donnersmarck verlobte sich am 15. März mit Fräulein Anna von Fabrice, Tochter unseres Herrn Kriegsministers. Die aus Schlesien stammende gräfliche Familie der Henckel lebt seit mehreren Jahren in Dresden; die Comtessen Henckel zählten zu den Zierden der Hof- und der Elite-Bälle im v. Fabrice'schen Hause. Frl. Anna v. Fabrice hat eine gründliche musikalische Ausbildung genossen und ist musikalisch hochbegabt.

— Im weiteren Verfolge eines Mandates von der Versammlung sächsischer Tabaksinteressenten begaben sich die Herren Collenbusch und Mörbe zu Sr. Exc. dem Minister des Innern von Nostitz-Wallwitz, um vorstellig in Betreff der Monopolvorlage zu werden. Es wurden denselben hierbei die beruhigendsten Zusicherungen hinsichtlich der Haltung der sächs. Regierung in der Monopolfrage gemacht.

— Zum Abschluß der Verträge zwischen der Oberpostdirection und Privatleuten betreffs Anlage des Fernsprech-Apparates sind der Telegrapheninspektor Mohrmann und der Postinspektor Wilke bestimmt worden.

— In erhebendster Weise fand am Sonntag Nachmittags 5 Uhr in der Loge zum goldenen Apfel die alljährlich wiederkehrende Konfirmandenbekleidung statt. Herr Konsul Kinder als Meister vom Stuhl begrüßte nach einem vorausgegangenen Gebet die anwesenden Festtheilnehmer mit einer tief erbauenden Ansprache, um sich dann nach einem allgemeinen Gesange an die zu beschenkenden 25 Konfirmandenpaare mit warmen Worten väterlicher Ermahnung zu wenden und ihnen die Liebesgaben zu überweisen, denen für Jeden der Geschenkempfänger ein schön gebundenes, mit einem Denkspruch fürs Leben versehenes Gesangbuch beigegeben war. Vor und während der Vertheilung gab der Vortrag eines sehr gut ausgeführten Quartetts dem feierlichen Augenblick eine ergreifende Weihe. Der Festakt selbst fand wieder mit einem Gebet unter Harmoniumbegleitung seinen Abschluß und hinterließ bei allen Anwesenden einen wahrhaft erhebenden Eindruck.

— Auf Grund des Vereinsgesetzes vom 22. Novbr. 1850 ist der „Verband der evangelisch-lutherischen Prediger-Konferenzen" im Königreich Sachsen aufgelöst worden. Der Verband soll — so erzählt man sich in eingeweihten Kreisen — dem Kirchenregiment, durch seine ultraorthodoxe Richtung, sowie durch die Bitte, „wie das übrige Militärwesen, so auch die Militärseelsorge nach preußischem Muster zu gestalten", unbequem geworden sein. Die orthodoxen Kreise sind ob dieser Maßregel ganz aus dem Häuschen, schreien über „verschiedenes Maß und Gewicht", „Schädigung der Landeskirche und Drohen mit „Separation"!

— Die Compagnie-Vorstellungen bei den Regimentern der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 finden in folgender Reihenfolge statt: Am 27. März die Compagnien des 1. Bataillons, am 28. diejenigen des 2. und am 29. März die des 3. Bataillons, Schützen- (Füsilier-) Regiments, ferner am selben Tage die Compagnien des 3. Bataillons Leib-Grenadier-Regiments 100 und die des 1. Bataillons 2. Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm" 101, am 30. März die Compagnien des 1. Bataillons Leib-Grenadier-Regiments und die des 2. Bataillons 2. Grenadier-Regiments 101, und am 31. März c. die Compagnien des 2. Bataillons Leib-Grenadier-Regiments und diejenigen des 3. Bataillons 2. Grenadier-Regiments 101. — Diese Vorstellungen beginnen früh 8 Uhr und folgt auf das Exerziren ꝛc. der jedesmal von allen vier Compagnien des betreffenden Bataillons gemeinschaftlich ausgeführte Parademarsch und nach diesem das Tiraillement und werden diesen Vorstellungen voraussichtlich der Divisions-Commandeur Generalleutnant Frh. v. Hausen, der Brigade-Commandeur Generalmajor v. d. Decken, wie nicht minder beim Schützen-Regiment, als Chef desselben, Se. K. H. Prinz Georg, beiwohnen. Diesen Compagnie-Vorstellungen folgt unmittelbar nach dem Osterfeste das Exerziren in den Bataillonen und sollen die Vorstellungen der letzteren noch im Monat April stattfinden.

— Mit heute werden für jetzt die Wärmstuben für Arme und entfernt von der Wohnung beschäftigte Arbeiter geschlossen; ist ja die ganze Natur bereits zu einer großen Gratiswärmstube entwickelt. Da das Concert bei Frau Karchow-Lindner, in welchem Fräulein Hänisch, Frau Dittmarsch, Herr Schubert u. a. m. mitwirkten, beinahe 400 Mark erbrachte, wird nächsten Winter sofort mit erneuten Kräften das segensreiche Unternehmen wieder aufgenommen werden.

— Am Sonntag Nachmittag in der 4. Stunde entstand oberhalb des nahe bei Weißer Hirsch an der Straße gelegenen großen Steinbruches (in der Nähe vom sog. Saugarten) aus noch nicht festgestellter Ursache ein intensiver Waldbrand, der glücklicherweise durch ein schnelles und umsichtiges Eingreifen der aus den Orten der Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren und Waldarbeiter auf ein verhältnißmäßig nicht zu großes Terrain beschränkt werden konnte. Wahrscheinlich ist die Ursache wiederum einem fahrlässigen Gebahren mit Cigarren oder Streichhölzern zuzuschreiben, welche noch brennend bei Seite geworfen das vollständig ausgetrocknete und wie Zunder brennende Haidekraut und Waldgras in Flammen gesetzt hat. Gegen Abend wurde abermals ein Waldbrand nahe der Mordgrundbrücke signalisirt; auch hier gelang es den Ortseinwohnern von Grünthal im Verein mit den Reservemannschaften der Feuerwehr, dem Feuer Einhalt zu thun. Gleichzeitig sollen in der Nähe vom Fischhaus und bei Klotzsche Waldbrände stattgefunden haben. Nachträglich erfahren wir über erstgenannten Brand noch Folgendes: Eine Anzahl von 12 jungen Burschen war an jener Stelle bemerkt worden und kurze Zeit nachher sah man eine Rauchsäule emporsteigen. In größter Eile sandte Herr Kaufmann Rieger aus Dresden einen ihm begegnenden Mann nach dem Forsthause, um sofort Meldung zu machen. In kurzer Zeit erschien Herr Oberförster Zacharias zu Pferde und beorderte sofort seinen Sohn nach dem städtischen Wasserwerk, um per Telegraph Hilfe von Dresden zu erbitten. Während dieser Zeit hatte der umsichtige Forstmann so umfassende Maßregeln getroffen, daß der Brand innerhalb zweier Stunden gelöscht werden konnte, so daß die von Dresden erbetene Hilfe (Feuerwehr und Militär) nicht in Thätigkeit zu treten brauchte. Der verursachte Schaden erstreckt sich auf ein Terrain von 12,500 □M. und hat den auf demselben stehenden 12—20jährigen Fichten- und Kiefernstand vollständig vernichtet. Das in der Nähe des Stechgrundes ausgebrochene Waldfeuer umfaßt einen Flächengehalt von 10 Ar.

— Daß wir wieder 'mal Jahrmarkt auf den Plätzen und Straßen Dresdens haben, zeigt uns, daß die große Stadt noch immer keine Großstadt wird. Genaue Beobachtung und besonders die Klagen und Schilderungen der Jahrmarktsferanten selbst be-